

oft wunderlichen Sitten und Anschauungen jener Zeit. Das kleine billige Heft gibt einen tieferen Einblick in die Verhältnisse um die Wende des 16. Jahrhunderts als manche umfangreiche Beschreibung — eben weil es ohne Umschweife unmittelbar in die Zeit hineinführt. So ließe es sich denken, daß es nicht nur in der Hand des Heimatfreundes, sondern auch in der Hand des Geschichtslehrers und älterer Schüler viel Freude und Nutzen bringen könnte.

G.

**Die Lauenburgischen Heimatblätter** (Beilage der Lauenburgischen Zeitung) haben gerade im letzten Vierteljahr einen besonders reichen Inhalt gehabt. Dr. Traugott Tamm veröffentlicht darin unter dem Titel „Lauenburgische Heimatbilder“ eine Reihe von Aufsätzen, die den Anfang einer neuen Lauenburgischen Topographie bilden sollen. Zunächst beschreibt er Groß-Razeburg. Und da ersteht vor unsern Augen in lebhaften Farben die Geschichte dieses Städtchens. Der geschulte Historiker und der gewandte Schriftsteller vereinigen sich, um die Ergebnisse früherer Forschungen in eine besondere Beleuchtung zu rücken, auch mancherlei neue und interessante Funde hinzuzutun und zugleich die Schilderung mit frischem Leben zu erfüllen. Wir dürfen auf die Fortführung dieser Arbeiten mit Recht gespannt sein. — Neben Traugott Tamm bringt P. Fischer-Hübner einen sehr lehrreichen Aufsatz über „Die Stadtschule in Razeburg vor 200 Jahren“. R. Matthiessen plaudert über „Historische Reste des alten Amtes Steinhorst“, und Konrad Haase beschreibt die „Industrie des Sachsenwaldes in alter Zeit“. Gerade die Nummern dieses Quartals sind besonderer Beachtung wert.

**Das Land an der Elbe** (Beilage zu der Lauenburgischen Landeszeitung). Die Juli-Nummer dieser Zeitschrift ist als Festnummer zur 700 Jahrfeier der Maria-Magdalenen-Kirche ausgestaltet, von der wir an anderer Stelle berichtet haben. In den beiden andern Nummern sind die Aufsätze von Pastor Seeler „Die Feuertrummel geht“ und von Th. Göke „Lauenburg zahlt Türkensteuer“ besonders bemerkenswert. Die letztgenannte Arbeit berichtet von der „Türkenhülle“, die 1599 in dem „Stedtlein Lawenburgk“ ausgeschrieben wurde, und gibt dankenswerter Weise ein Verzeichnis der Bürger, die dazu beisteuern mußten. So ist der kleine Aufsatz ein Beitrag, der auch für die heimische Familienforschung bedeutsam werden kann.

**Die Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen des Hamburgischen Museums für Völkerkunde**, die als Nr. 13 der Mitteilungen des Museums in dessen Selbstverlag erschien, enthält eine Arbeit, die für die Kenntnis lauenburgischer Vorgeschichte von weittragender Bedeutung ist. Dr. Gustav Schwantes behandelt ausführlich das „Nordische Paläolithikum und Mesolithikum“ und ordnet die frühesten Funde Lauenburgs (Düvensee und Schaalsee) nach subtilster kritischer Untersuchung darin ein. Der Aufsatz, der einen vollständigen Überblick über die ältesten Kulturen Schleswig-Holsteins gibt, ist für jeden, der sich mit der Vorgeschichte des Nordens beschäftigt, ein wegsicherer Führer. Eine große Menge vorzüglicher Abbildungen illustriert die Ausführungen des Verfassers.

G.

**Neue Dokumente zur Menschheitsgeschichte.** Herg. von O. Hauser. Bd. 1. Weimar: Verlag für Urgeschichte und Menschenforschung 1928. — Der bekannte und vielumkämpfte Entdecker und Erforscher der vorgeschichtlichen Höhlen in Südfrankreich, Otto Hauser, gibt in fortlaufender Reihe — in Sammelbänden zusammengefaßt — Aufsätze über archäologische Funde und über Probleme der Vorgeschichte heraus, die aus der Feder von „Fachleuten der praktischen und theoretischen Paläo-Anthropologie und ihren Grenzgebieten“ stammen. Der erste uns vorliegende Band umfaßt fünfzehn Arbeiten. Der Herausgeber selbst eröffnet ihn mit einer programmatischen Einleitung, und er gibt in einer zweiten Arbeit Kunde von neuen Funden in Miremont und Combe Capelle. Geheimrat Sommer steuert eine interessante Untersuchung über „Kernteile und alte Steinzeit“ bei. Einen besonders lehrreichen Aufsatz bringt Obergeringenieur Herig-Karlsruhe, der die Urformen menschlicher Geräte zu den Formen heutiger Werkzeuge in Parallele stellt und dabei trotz aller Verschiedenheit des Materials überraschende Ähnlichkeiten findet. Diejenige Arbeit nun aber, die un-